

Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie.

Handelsblatt für die gesammte Textil-Branche

Wollen-, Baumwollen-, Seiden-, Leinen-, Hanf- und Jute-Industrie,
für den Garn- und Manufacturwaarenhandel, sowie die Tuch- und Confectionsbranche.

Nachdruck, soweit nicht unterzagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

des Vorstandes
der Sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft

Organ

des Vereins
Deutscher Wollkämmer und Kammgar Spinner.

Redaktion, Expedition und Verlag:
LEIPZIG
Johannis-Allee 18.

Chefredakteur und Eigenthümer: Theodor Martin in Leipzig.

Fernsprech-Anschl.: Amt I, 1058.
Telegramm-Adresse:
Redakteur Martin, Leipzig.

Diese Wochenberichte erscheinen jeden Mittwoch als Beiblatt zur „Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie“ und bilden den commerciellem Theil der letzteren. — Der Preis für die „Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie“ nebst deren drei Beiblättern: 1) Wochenberichte, 2) Der Musterzeichner, mit zahlreichen Mustercompositionen und Stoffproben (Nouveautés), und 3) Mittheilungen aus und für Textil-Berufsgenossenschaften beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn pro Halbjahr nur 3,— resp. fl. 5,— 6. W. für die übrigen Länder 4. 2.—. — Die „Wochenberichte“ können auch allein (ohne die Monatschrift) bezogen werden zum halbjährlichen Preise von 4. 5.— für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und 4. 8.— für die übrigen Länder.

Bestellungen nehmen an: Die Expedition der Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie in Leipzig (Johannis-Allee 18), sämtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie die deutschen Postanstalten. (Im Post-Zeitungskataloge sind die Monatschrift nebst Beiblättern unter No. 3647 die Wochenberichte unter No. 6963 eingetragen.) — Die Abonnementsgebühren sind pränumerando zahlbar. Wenn ein Abonnement spätestens 1 Monat vor Schluss des Halbjahres nicht gekündigt wird, gilt dasselbe als fortbestehend. — Die Insertionsgebühren betragen pro 4 gespaltene Petitzeilen oder deren Raum 40 Pfennig. Beilagen werden zum Preise von 4. 12.— pro Tausend angenommen.

Nene italienische Zollerhöhungen.

Zollerhöhungen, nichts als Zollerhöhungen! Bei Abschluss der mitteleuropäischen Handelsverträge vor zwei Jahren hatte man auch in Deutschland die Kreise der Ausfuhrindustriellen mit der Versicherung vertröstet, dass nunmehr auf Jahre hinaus eine allseitige erwünschte Stetigkeit in den internationalen Handelsbeziehungen eintreten werde, dass neue Zollerhöhungen nicht zu befürchten seien. Allein es hat sich diese Versicherung bisher als eine wenig zutreffende erwiesen. Vergeblich war die Hoffnung, es werde sich das Gebiet der mitteleuropäischen Handelsverträge durch den Zutritt anderer Staaten vergrößern. Rumänien und Serbien haben ihre Einfuhrzölle erhöht. Mit Deutschland ist Russland in einen bedauerlichen Zollkrieg gerathen. In Oesterreich-Ungarn ist das Goldagio trotz der Valutaregulirung um 5% gestiegen und in gleichem Maasse die fremde Einfuhr erschwert worden. Und soeben tritt Italien mit einer finanziellen Maassnahme hervor, die eine unmittelbare, nicht unerhebliche Zollerhöhung bedeutet.

Unter den Rückwirkungen der misslichen Finanzlage dieses Landes ist dort das Goldagio auf 12% gestiegen. Seit einigen Tagen berechnen die italienischen Eisenbahnen die Personen- und Gütertarife nach dem Auslande von der Grenze ab in Gold, d. h. mit 12 procentigem Zuschlag und es wird allgemein angenommen, dass die italienische Regierung auch bei den Zollzahlungen die italienische Valuta nicht mehr zum Parikurse berechnen, sondern das jeweilige Goldagio draufschlagen will, was Oesterreich-Ungarn seit längerer Zeit, Russland seit einigen Jahren bereits practisch durchgeführt haben — zum grossen Nachtheil der fremden Einfuhr, die gegenüber diesen Ländern nicht nur mit höheren, sondern auch mit schwankenden Zollsätzen zu rechnen hat.

Um den Markt für die fremden Wechsel dabei nicht allzusehr zu stören, sollen die grossen Banken Italiens beauftragt werden, in Gold zahlbare Zollscheine an diejenigen Geschäftshäuser, die sich mit der Waareneinfuhr befassen, zu verkaufen, dergestalt, dass letztere ausser dem Zollbetrag auch das jedesmalige Goldagio den betreffenden Instituten zu vergüten haben.

Diese tief einschneidende Maassnahme ist zunächst eine finanzpolitische und mag als solche ihren Zweck erfüllen. Vom Standpunkte der beteiligten Industriellen muss sie indessen als eine zollpolitische, als eine schutzzöllnerische angesehen werden, da sie die italienische Industrie begünstigt und die fremde Einfuhr benachtheiligt, obschon letztere ohnehin unter den italienischen Valutaverhältnissen empfindlich zu leiden hat.

In der Tagespresse ist bereits die Frage aufgeworfen worden, ob sich die Maassnahme der italienischen Regierung in Einklang bringen lässt mit den bestehenden Verträgen. Darüber kann kein Zweifel obwalten, dass sie dem Geiste dieser Verträge nicht entspricht. Allein formell wird sich dagegen nichts einwenden lassen, schon im Hinblick auf die gleiche Praxis der österreichisch-ungarischen Regierung und so wird die deutsche Aus-

fuhrindustrie den neuen Schlag hinnehmen müssen, der ihrem Geschäft mit Italien droht. Wieder wird in erster Reihe darunter die Textilindustrie zu leiden haben, viele Waaren werden die Zollerhöhung nicht ertragen können, ein weiterer Rückgang der deutschen Ausfuhr nach Italien erscheint unvermeidlich und es zerbröckeln nach dieser Richtung hin die Vortheile der neuen Handelsverträge, die ohnehin von vielen Interessenten gleich anfangs für sehr geringfügige erklärt worden sind!

Nachschrift. Nach den neuesten Meldungen über Mailand soll vom italienischen Ministerpräsidenten Giolitti die wiederholt angekündigte, bisher aber noch verschobene Erhebung der Eingangszölle in Gold bereits vor Eröffnung des Parlaments, also im Laufe des Novembers, durch einen königlichen Erlass in Kraft gesetzt werden. D.

Zur Lage der sächsischen Wirkwaaren-Industrie.

(Von unserem Chemnitzer Correspondenten.)

Chemnitz, 20. October.

Das Geschäft in Handschuhen

hat zwar etwas an Leben gewonnen, ist aber immer noch ein sehr ruhiges zu nennen. Speciell das amerikanische Geschäft fängt an sich wieder zu regen, und man bestellt wieder, wenn auch noch recht vorsichtig und klein. Was aber das Geschäft besonders schwierig macht, das ist die drüben verbreitete Meinung, dass die Preise hier ohne jeden Halt sein müssten. Man rechnet mit zwei Factoren. Einmal mit dem Fehlen der grossen Ordres, dann aber mit dem Rückgang der Seidenpreise. Da nun vielfach der ganze Seidenaufschlag in den Preisen nicht zum Ausdruck gebracht wurde, weil man noch mit alten Beständen rechnete, so kann natürlich der Rückgang auch nicht entsprechend gross sein, und das wollen die Käufer vielfach nicht recht verstehen. In

Strumpfwaren

liegt das Geschäft ganz ähnlich, nur dass hier die Seidenpreise nicht in Frage kommen. In Schappe ist zwar auch wieder ziemlich gekauft worden, aber die Schappepreise gehen nicht immer mit den Preisen der klassischen Seiden und so ist auch hier eine solche grosse Differenz nicht bemerkbar. In baumwollenen Strumpfwaren geht das Geschäft recht langsam. Man thut in den Preisen was man kann, um dadurch zum Bestellen zu animiren, nur sehr selten aber gelingt es, diesen Erfolg zu erzielen. Wer die Absicht hat, in diesem Artikel Speculationskäufe zu machen, thut gewiss gut, den jetzigen Augenblick zu benutzen, denn es scheint, als ob es nicht mehr lange dauern wird, bis die Preise wieder anziehen, resp. bis man durch genügende Ordres in den Stand gesetzt

ist, wieder Preise mit einem bescheidenen Nutzen zu fordern. Auch in

Tricotagen

macht sich die verringerte Kaufkraft der Vereinigten Staaten recht fühlbar. Um nur die geschulten Arbeitskräfte nicht zu entlassen und für bessere Zeiten eingerichtet zu bleiben, muss man vielfach sich dazu entschliessen, auf Lager zu arbeiten, was um so schwieriger ist, als man nie genau weiss, ob die Waaren, zu denen man dabei greift, auch die Qualitäten sind, die später wieder lebhaft gefragt sein werden.

Aus der Möbelstoffbranche

wird uns von unserem Δ-Correspondenten aus Chemnitz geschrieben: Das Geschäft der Möbelstoffbranche hat sich nach längeren Erwartungen in den letzten acht Tagen entschieden gebessert. Von allen Seiten, vom In- und Auslande laufen directe, oder durch Reisende und Vertreter abgeschlossene Aufträge ein. Wenngleich dieselben verschiedentlich auch nur kleine Quantitäten repräsentiren, so zeigen sie doch, dass sich allerorts wieder Vertrauen neben sich entwickelnder Kauflust einstellt, und Grossisten wie Detailisten sich beeilen, ihre gelichteten Lager zu vervollständigen. Allem Anschein nach wird diese erfreuliche Besserung weiter fortschreiten und der Anfang sein zu einem befriedigenden Geschäft für kommende Zeit. Die letztverflossenen Berichtswochen haben unsere Branche ausserordentlich geschädigt. Das Plüschgeschäft lag gänzlich darnieder und war geradezu wie ausgestorben, nirgends zeigte sich ein Lebenszeichen noch Nachfrage nach grösseren Posten Waare, welche für die unliebsame Lage einen Umschwung in Aussicht gestellt hätte. Rapid vergroßerten sich die Lager von Tag zu Tag, sodass dadurch manchem Fabrikanten bange wurde, weiter fürs Lager zu arbeiten. Während einzelne Fabrikanten die Arbeitszeit täglich um zwei bis drei Stunden reducirten, stellten andere in verschiedenen Artikeln auf einzelnen Stühlen den Betrieb ganz ein. Bedenkt man die Ummenge der täglich für die schon überfüllten und gut sortirten Lager fertig gestellten Plüsch, so muss die heutige Geschäftslage schon einen ziemlich kräftigen Umschwung erfahren, ehe sie die vorhandene Rohwaare bis auf den letzten Rest für Commissionen erfordert. Jedoch waren es nicht allein Plüsch, sondern auch Phantasiestoffe, sowie eine grössere Anzahl im Stück gefärbter Waaren, welche dieser unerwünschten Periode ausgesetzt waren. Das Wenige, was verlangt wurde, lagerte entweder in genügenden Quantitäten oder es konnte sofort auf den der Beschäftigung harrenden Stühlen fertig gestellt werden, sodass die Effectuirungen der Commissionen mitunter noch vor den Lieferungsterminen stattfanden. Als schädigend für unsere Branche ist auch die mehr und mehr um sich greifende Gewohnheit der Kundschaft zu bezeichnen, immer nur den alleräussersten Bedarf von Zeit zu Zeit zu bestellen, wodurch eine Menge kleiner Aufträge entstehen, welche es den Fabrikanten

In Oesterreich-Ungarn stempelfrei (laut Erlass des K. K. Finanz-Ministeriums und des K. K. Ministeriums des Innern vom 11. Juli 1888 [Z. 22.953])

24